

Waldbesitzer rechnen nach

Jagdpatcheinnahmen sind kein Taschengeld

Nicht nur in Bayern, aber besonders dort haben einzelne forstliche Berater immer wieder versucht, Privatwaldbesitzer von den angeblichen Vorteilen der Bejagung in Eigenregie zu überzeugen. Maßgebliche Vertreter der Jagdgenossenschaften haben nachgerechnet – und empfehlen ihren Mitgliedern, Waldbauern und vor allem den Kommunalwald-Eignern, mit geeigneten Maßnahmen den Wert der Jagd nachhaltig zu sichern.

Werner Kuhn

Beinaher jede heftig geführte Wald-Wild-Diskussion spitzt sich irgendwann auf das Verhältnis von Jagdpachteinnahmen zum Ertrag des Waldes durch Holzverkäufe zu. Gegner von Verpachtungen, denen man durchaus auch eine Gegnerschaft zu unserem bewährten Reviersystem unterstellen kann, argumentieren dann meist mit der Behauptung, daß die Einnahmen aus der Jagdpacht im Vergleich zum Holztertrag unbedeutend seien.

Sicherlich können bei Holzsubmissionen im Einzelfall Preise von 10 000 DM und mehr für Stämme mit hervorragender Qualität erzielt werden; einen zeitunglesenden Normalverbraucher verleitet eine solche Meldung allerdings schon mal dazu, Hochrechnungen anzustellen, welchen finanziellen Wert „unser“ Wald wohl darstellen mag.

Doch wie ist die Situation wirklich zu beurteilen? Gibt es einen realistischen Weg, Einnahmen aus der Jagdpacht und dem Waldbau rechnerisch zu vergleichen? Die Pachteinnahme ist zumindest eine klare Rechengröße, die jährlich zum 1. April auf dem Bankkonto der



Jagdgenossen, die den Wert der Ressource Wild in den Revieren abschätzen können, denken über Alternativen zur Verpachtung der Jagd gar nicht nach

FOTO: HINRICH EGGERS

Jagdgenossenschaft erscheint. Sie ist in der Regel nur abhängig von den zu bewirtschaftenden Wildarten der Region und der Nachfrage auf dem Pachtmarkt.

Für den Bereich Waldbau sind betriebswirtschaftliche Vergleiche weit schwieriger zu erstellen, weil viele, nur schwer kalkulierbare Faktoren berücksichtigt werden müssen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Aussage von Forstleuten, „Betriebswirtschaft und Forstwirtschaft sind ein Stück Glaubensbekenntnis“.

Belegbares Rechenexempel

Gleichwohl gibt es eine Reihe von gesicherten Grundlagen und Daten, die eine Berechnung belegbar machen. Als realistisches und allgemein anerkanntes Zahlenmaterial erscheint die Waldbewertungstabelle des Bayerischen Versicherungsverbandes, der aufgrund der Baumarten, Ertragsklassen und des Alters den Wert eines Bestandes festlegt – für den Fall, daß er abbrennt. Die Bestandswerte sind nach dem Alterswertfaktor-Verfahren der Waldwertermittlungsrichtlinien von 1991 (Wald R 91) des Bundes errechnet. Die Ausgangswerte – Kulturkosten und Abtriebswerte – wurden vom Bayerischen Waldbesitzerverband festgelegt.

Daß es sich bei Jagdpachteinnahmen nun tatsächlich nicht um Taschengeld handelt, wird aus Tabelle 1 deutlich. Die eingesetzten Pachtpreise können nur Anhaltspunkte sein. Für sehr gute Hochwildreviere in Deutschland werden Pachtpreise weit über 100 DM je Hektar bezahlt. Es wird besonders deutlich, daß ein Revier, das seinen Hochwildstatus verliert, hohe finanzielle Einbußen hinnehmen muß. Immer häufiger kommt es zur Verkleinerung beziehungsweise zur Auflösung von Rotwildgebieten – auch über bayerische Grenzen hinaus!



Maschinelle Holzernte spart Zeit und Personal. Doch ab welcher Größenordnung deckt der Erlös aus dem Holzverkauf den Aufwand etwa für Kultursicherungsmaßnahmen?

FOTOS: BAYERISCHE STAATSFORSTVERWALTUNG (2)

Für die in Tabelle 2 aufgeführten Abtriebswerte der einzelnen Baumarten wurde die durchschnittliche Umtriebszeit zugrundegelegt. Der Abtriebswert bezieht sich auf ein Hektar, bei dem der Gesamtbestand genutzt wird. Für die Wuchsleistung auf unterschiedlichen Standorten wurden beispielhaft die Ertragsklassen I und III ausgewählt. Berücksichtigt sind die Abtriebswerte aus den Jahren 1990 bis 1997. Um den Wert eines Gesamtbestandes zu ermitteln, muß zu den Abtriebswerten die im Lauf der Jahre anfallende Vornutzung hinzugegerechnet werden. Daraus ergibt sich die wertmäßige Gesamtnutzung eines Bestandes (40 % Vornutzung + 60 % Endnutzung = Gesamtnutzung; Vornutzung = 20 % des Endnutzungswertes).

Die Pachterlöse je Hektar sind für unterschiedliche Umtriebszeiten hochgerechnet (Tabelle 3). Beim Vergleichen der Abtriebswerte aus den Jahren 1990 und 1997 wird der Preis-

verfall auf dem Holzmarkt besonders deutlich. Die Ursachen dafür waren die Schadereignisse der Stürme „Vivian“ und „Wiebke“. Für die Eiche ist die Umtriebszeit von 150 Jahren sehr kurz gewählt; es könnten auch 200 Jahre und längere Zeiträume angesetzt werden. Dies hätte zur Folge, daß sich der Ertrag noch weiter zugunsten der Jagdpacht verschieben würde.

Holzproduktion verliert an Bedeutung

Aus diesen Ausführungen wird recht deutlich, daß bei der

Wald-Wild-Diskussion nach ökonomischen Gesichtspunkten die Holzproduktion an Bedeutung verliert. Die Kosten für Pflege-, Säuberungs- und Läuterungsmaßnahmen müssen noch abgerechnet werden, da die Summe der Einnahmen aus der Vornutzung der Gesamtnutzung zugerechnet wurde. In der Regel werden die Kosten dieser Arbeiten aus den Vornutzungseinnahmen nicht gedeckt.

Einige Waldumbaumaßnahmen erscheinen aus rechnerischer Sicht schon sehr fragwürdig, wenn die Kultursicherung pro Hektar zwischen 10 000 und

20 000 DM kostet und der erntekostenfreie Erlös des nach etwa 150 Jahren zu nutzenden Altbestandes in einigen Fällen nach den heutigen Preis-Kosten-Verhältnissen den Aufwand nicht zu decken vermag.

Auch schwache Bestände erfüllen Öko-Funktion

In vielen Fällen würde ein Überdenken des forstlichen Betriebszieles und der Verzicht auf eine zu erwartende hohe Endnutzung helfen, hohe Kosten zu sparen. Man sollte sich gut überlegen, mit welchem Aufwand man einen hohen Ertrag anstrebt, denn die ökologischen Funktionen werden auch von einem leistungsschwächeren Bestand erfüllt. Die infrastrukturellen Leistungen eines qualitativ schlechteren Bestandes sind über die vielen Jahrzehnte, die er noch steht, sicherlich höher als die eines Neubestandes, der mit hohen Kosten begründet werden muß und dessen Leistung vielleicht in 100 Jahren einsetzt.

Man hat vielfach verlernt, auf natürliche und ungewollte Entwicklungen im Wald beweglich zu reagieren. Ein Wald kann aus einer Mischung von extensiv bewirtschafteten Flächen und Beständen mit hohem Leistungsniveau bestehen. Entscheidend ist die Gesamtleistung eines Bestandes sowohl in der Holzproduktion, den Infrastrukturleistungen als auch dem Natur- und Artenschutz.

Waldbau, Landwirtschaft und Jagd sind die angewandte Nutzung der natürlichen Produkti-

Tabelle 1: Jagdpachtaufkommen für eine Pachtperiode

	250 ha		500 ha		1000 ha		1500 ha	
	NW	HW	NW	HW	NW	HW	NW	HW
Pächtpreis DM/ha	10,00	40,00	10,00	40,00	10,00	40,00	10,00	40,00
	2 500,00	10 000,00	5 000,00	20 000,00	10 000,00	40 000,00	15 000,00	60 000,00
Pächzelt	9 Jahre	12 Jahre	9 Jahre	12 Jahre	9 Jahre	12 Jahre	9 Jahre	12 Jahre
Pachtaufkommen (incl. 5% Zins p.a.)	28 944,93	167 130,92	57 889,86	334 261,84	115 779,72	668 523,68	173 669,58	1 002 785,52
NW = Niederwild HW = Hochwild								

Pachteinnahmen unterschieden nach Reviergröße und Nutzung. Die Summen für eine Pachtperiode sind mit fünf Prozent verzinst



Forstliches Schreckgespenst: Kalamitäten können Einnahmen aus dem Holzverkauf verringern. Der Preisverfall nach den Orkanen „Vivian“ und „Wiebke“ machte das deutlich

onsfaktoren Boden, Wasser, Licht und Luft. Die hohe ökonomische Bedeutung der Jagdpacht darf aber nicht dazu führen, daß bei der jagdlichen Nutzung die Bedeutung von Wald und Feld unter zu hohen Wildbeständen leidet.

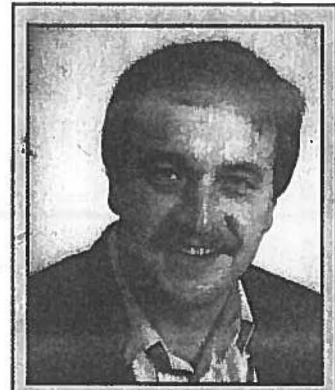
Zu berücksichtigen ist noch, daß die Einnahmen aus dem Holzverkauf durch natürliche und umweltbedingte Kalamitätsrisiken wie Schneebruch, Sturmwurf, Käferschäden oder Schadstoffeinträge gemindert werden können. Dies wird durch den drastischen Holzpreisverfall nach den Sturmwürfen deutlich (siehe Abtriebswerte 1990 und 1997). Die

Einnahmen durch die Jagdpachtung sind in der Regel nur mit geringem Risiko behaftet, die Erlöse aus dem Holzverkauf jedoch durch die erwähnten Risiken oft nicht zu realisieren.

Jagdgenossen müssen gegensteuern

Die Erträge der Jagdpacht gehen in einigen Regionen bereits durch massive Reduktionsabschüsse, Landverbrauch durch Baumaßnahmen und hohen Freizeitdruck zurück. Es ist höchste Zeit, daß die Jagdgenossenschaften durch geeignete Maßnahmen gegensteuern, um den Wert der Jagd nachhaltig zu sichern. Warum sollte dabei nicht ein Teil des Pachtschillings für die langfristige Sicherung der Einnahmequelle Jagdpacht zurückfließen? Lebensraumverbessernde Maßnahmen tragen zur Werterhaltung bei und können somit nicht nur Aufgaben der Jägerschaft sein.

Für die Zukunft wird es immer wichtiger, daß es zum Schulteranschlag zwischen Grundeigentümern, Waldbauern, För-



Der Autor

Werner Kuhn, Jahrgang 1958, ist Landwirtschaftsmeister und Meister im Fachbereich Garten- und Landschaftsbau; er ist an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim bei Würzburg tätig. Kuhn fungiert als Sprecher der Jagdgenossenschaften im Bayerischen Bauernverband, Landkreis Würzburg. Er ist seit 13 Jahren Jäger, Jungjäger-Ausbilder im Fach Land- und Waldbau, Mitglied der Jägerprüfungskommission und Mitglied im Jagdbeirat in Würzburg.

stern und Jägern kommt – und das sowohl aus ökologischen als auch aus ökonomischen Gesichtspunkten.

Tabelle 2: Summen aus der Waldbewertungstabelle der Bay. Versicherungskammer

	Baumart	Umtriebszeit (Jahre)	Endnutzung Ertragsklasse		Vornutzung Ertragsklasse		Gesamtnutzung Ertragsklasse	
			I	III	I	III	I	III
1990	Fichte, Tanne	100	110 000	50 000	22 000	10 000	132 000	60 000
1997	Douglasie		66 000	40 000	13 200	8 000	79 200	48 000
1990	Kiefer	120	50 000	25 000	10 000	5 000	60 000	30 000
1997			45 000	25 000	9 000	5 000	54 000	30 000
1990	Buche	140	70 000	38 000	14 000	7 600	84 000	45 600
1997			70 000	40 000	14 000	8 000	84 000	48 000
1990	Eiche	150	86 580	47 804	17 316	9 560	103 896	57 364
1997			81 895	46 170	16 379	9 234	98 274	55 404

40% Vornutzung + 60% Endnutzung = Gesamtertrag Vornutzung = ca. 20% des Endnutzungswertes

Tabelle 3: Hochrechnung unterschiedlicher Pachterlöse eines Hektars auf verschiedene Umtriebszeiten

Pachterlöse DM/ha	80 Jahre	100 Jahre	120 Jahre	140 Jahre	150 Jahre
5,00	5 107,27	13 732,93	36 532,19	97 105,02	158 674,80
10,00	10 214,24	27 465,12	73 064,55	194 210,50	317 529,15
15,00	15 321,31	41 197,50	109 593,68	291 307,32	476 009,99
20,00	20 428,65	54 930,59	146 125,41	388 411,15	634 686,64
30,00	30 643,65	82 397,68	219 190,32	582 622,60	952 050,69
40,00	40 857,99	109 862,49	292 246,26	776 810,18	1 270 139,88
50,00	51 072,30	137 328,27	365 319,59	971 043,99	1 586 737,33

Zinssatz 5% p.a.

Ihre Meinung?

Diesen Beitrag stellen wir – wie alle in dieser Rubrik – unseren Lesern zur Diskussion. Schreiben Sie Ihre Meinung der WILD UND HUND-Redaktion!